

wba-Fachtagung 2017, Wiener Urania, 23.11.2017
Kompetenzanerkennung unter der Lupe. Effekte * Nutzen * Zukunftsperspektiven
am Beispiel der Weiterbildungsakademie Österreich

Zusammenfassung des Workshops

wba-Absolvent/innen im Expert/innen-Interview

Wie wirkt die wba auf die Berufstätigkeit von Erwachsenenbildner/innen?

Mit Kathrin Brock *** Barbara Amreich *** Christine Baumgartner *** Denis Marinitsch *** Hamza Sinanovic *** und 27 weiteren Tagungsgästen
Moderation: Peter Hofmann



Vorbemerkung: Diese Zusammenfassung ist aus einer Mitschrift während des Gesprächs entstanden. Die Zusammenfassung enthält daher viele Wendungen gesprochener Sprache als Paraphrase von Erzähltem sowie wörtliche Zitate.

Eingangs beantworten die fünf Erwachsenenbildner/innen die sogenannte „Partyfrage“: Was würden Sie auf einer Party auf die Frage „Und was machst du“ antworten?

Die Antworten der fünf wba-Absolvent/innen sind: „Deutschlehrerin in der Erwachsenenbildung, Laufbahnberaterin und Erwachsenenbildnerin, ich arbeite in einer Frauenberatungsstelle, ich arbeite in der Mitarbeiterbegleitung und als Deutsch als Zweitsprache-Trainer und Lifecoach.“

Was war die Motivation, sich bei der wba als Erwachsenenbildner/in zertifizieren zu lassen?

Die Motivationen sind verschieden, die Expert/innen wollen sich breiter aufstellen und nicht nur „Deutschtrainer“ sein, sie wollen sich als Erwachsenenbildner positionieren. Manche sind neugierig und wollen mal sehen, was es bringt und wie viel sie eigentlich von den verlangten Kompetenzen schon mitbringen. Es gibt häufig schöne Erlebnisse, und die Erkenntnis: „Boah!, was hab ich schon alles gemacht!“ Es wird mitunter als sehr wichtig wahrgenommen, zu sehen, was man an fertigem Handwerkzeug hat – und zwar über ein Studium hinausgehend. Zusätzlich kommt zum inneren Antrieb (sehen, wo man steht) auch ein äußerer Antrieb hinzu: Die extrinsische Motivation ist oft der AMS-Kontext mit seinen Ausschreibungen, wo Personal „bepunktet“ wird und ein wba-Abschluss honoriert wird. In einem Fall wurde das wba-Zertifikat verlangt, weil die Einrichtung eine Förderung im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung bekam. Die Pointe hier ist, dass einige Zeit später das Zertifikat nicht mehr verlangt war, was aus Sicht der Erwachsenenbildnerin enttäuschend war.

Wie haben die Erwachsenenbildner/innen den Prozess der Kompetenzanerkennung bei der wba erlebt?

- Das Spannendste war für einige die „Standortbestimmung“.
- Eine Expertin hatte Zweifel, ob es ausreichend ist, was sie gesammelt hat. Die Betreuung durch die wba-Mitarbeiterin wurde im Anschluss als „Ankerpunkt“ erlebt.
- Eine Expertin erzählt von ihrer „persönlichen Wurzel“, hier strebt sie an, einen „Funken zu transportieren“, der entsteht, wenn man sich mit Bildung beschäftigt, das ist ein wohliges Gefühl – und so hat sie auch die wba erlebt. Die Diplomprüfung wurde als „schönes wohliges Zuhause“ erlebt.
- Ein wba-Absolvent erzählt davon, dass er mit einem übersteigerten Selbstbewusstsein an die wba gegangen ist und er hätte erwartet zu hören: „Da haben´s das Diplom“. Er dachte ursprünglich skeptisch, hier sollen Kurse verkauft werden oder eine Art Beschäftigungstherapie gemacht. Diese Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet. Die wba-Beraterin war mit Engagement dabei und will begleiten. „Genauso stell ich´s mir bei Dienstleistern vor.“
- Ein Absolvent berichtet, er hatte anfangs viele Fragen, etwa: „Was ist eine Standortbestimmung?“ Und er hat sich mit Interesse dem Verfahren genähert. Geholfen hat ein klar strukturierter Rahmen der wba, plakativ konnte er seine anerkannten Kompetenzen in der Standortbestimmung erkennen (was ist da, was fehlt noch?).
- Eine Kandidatin erlebt die wba-Zertifizierung wie ein Puzzle, das man vervollständigen muss, sie freute sich über die positive Ausgangsbewertung und entwickelte eine Neugier für zusätzliche Kurse und Inhalte, die gefordert waren. Sie erlebte die Ergänzungen als „Komplettierung dessen, was ich schon habe“ und meint: „Ich werde dadurch vollständiger, besser gerüstet für Auftrag, durch Menschen motiviert.“ Außerdem erlebte sie keinen Druck, bis zu bestimmten Termin fertig zu werden, die Betreuerin hat aber immer nachgehakt, wenn sie in Verzug gekommen ist, und sie konnte wieder Motivation bekommen.
- Eine weitere Absolventin erlebte den Prozess als sehr liebevoll begleitend, das war besonders nötig in ihrer Babypause, in der sie die Zertifizierung aus eigenen Stücken fertiggemacht hat. Sie hebt die Zertifizierungswerkstatt hervor, die „hat persönlich viel gebracht“. Ihre Einschätzung ist, dass hier im wahrsten Sinne „ganzheitlich“ vorgegangen wird, man merkt, dass hinter dem Setting sehr viele sinnvolle Überlegungen und Konzepte stehen.
- Eine Kandidatin sagt schlicht, sie fühlte sich „gut aufgehoben“.

Was sagen die Erwachsenenbildner/innen über die Brauchbarkeit des wba-Abschlusses?

Der Moderator fragt hier eingangs, wo die Expert/innen ihren Abschluss „hergezeigt“ oder eingereicht haben oder wo er vom Auftraggeber eingefordert wurde. Das Stimmungsbild darauf war gemischt und entspricht auch den Ergebnissen der wba-10-Jahres-Evaluation.

- Absolventin 1 hat die wba-Abschlüsse noch nie herzeigen müssen. Nach zweiter Babypause war überraschender Weise, entgegen der ursprünglichen Auskunft, ein anderer Bildungsabschluss nötig und das wba-Zertifikat nicht gefordert.
- Absolventin 2 hat ihr Diplom als Trainerin bei der VHS vorgewiesen, dort werden Nachweise erhoben, der wba-Abschluss war ein zusätzlicher Vorteil. Als Selbstständige für das AMS war es ein indirekter Vorteil, weil hier auf Erfahrungen in der Erwachsenenbildung geschaut wird. Es gab vor allem eine indirekte Wirkung, weil sich die Arbeitsweise qualitativ verändert hat in Richtung mehr Qualität: ihre Kund/innen haben den Abschluss als Erwachsenenbildnerin honoriert, damit wurde der Stellenwert von Weiterbildung unterstrichen. Auch wenn sie keinen monetären Nutzen hatte,

war sie als Absolventin ein Vorbild dafür, was man alles machen kann, wenn man sich weiter entwickeln möchte.

- Absolvent 3 berichtet, dass er in der Privatwirtschaft keinen Nutzen wahrnahm, die Personen hier kennen das wba-Zertifikat nicht, auch das WIFI hat auf seinen wba-Abschluss bei einer Bewerbung nicht sichtbar reagiert. Beim unternehmensinternen ISO-Zertifikat wird sein wba-Abschluss zumindest erwähnt.
- Absolvent 4 zeigte dem Vorgesetzten/Projektleiter seinen Abschluss, dieser war aber keine innerbetriebliche Vorgabe. Der Abschluss wurde in der Personal-Signatur eingetragen, hatte aber danach keine wahrgenommene Relevanz mehr.
- Absolventin 5 legte die bereits besuchten Kurse und die Standortbestimmung beim AMS vor, um zumindest ihre bisherigen Leistungen zu dokumentieren, da es immer schwieriger wird, als Trainerin hier in Kurse zu kommen.

Offene Diskussion: Die anwesenden Teilnehmer/innen tauschen Erfahrungen und Ideen aus

Auch hier wurden viele Erfahrungen eingebracht, die die bisherigen Informationen der geladenen Expert/innen spiegelten.

- Zum Beispiel wurde über fehlende oder falsche Information über den Status und die Berechtigungen berichtet, welche man mit einem wba-Zertifikat hat.
- Ein Teilnehmer berichtet, dass er mit dem Studium Erwachsenenbildung und Berufsbildung überrascht war, nicht sofort das wba-Zertifikat in der Tasche zu haben. Er musste beim Assessment, der Zertifizierungswerkstatt (ZWS), teilnehmen. Nun ist er dankbar für die ZWS und die Art und Weise, wie geprüft wird, „man wird beobachtet und kann andere beobachten und beurteilen. Das hat beruflich viel gebracht.“
- Im Bereich vieler Non Profit Einrichtungen wird ein wba-Zertifikat wohlwollend betrachtet, auch wenn es nicht dezidiert verlangt ist.
- Es besteht Handlungsbedarf, was Professionalisierung betrifft und Abgrenzung von anderen Berufsbereichen, ein Diskutant findet es schade, dass man hier hinterhängt. Es ist wichtig hier intensiver aktiv zu werden.
- Eine Teilnehmerin verweist auf den Berufsverband der Supervisor/innen, die in ihrer Professionalisierung bereits weiter vorangeschritten sind.
- Eine Teilnehmerin hat eine eigene Unternehmensberatungsfirma. Sie berät Kund/innen über Möglichkeiten sich selbst weiter zu professionalisieren und Angebote des AMS zu nutzen. In der Beratungsarbeit mit Arbeitssuchenden, 50+ ist es großer Vorteil, dass sie die wba gemacht hat. Es gibt nämlich viele Kunden, die viel Kompetenz angesammelt haben und den Wunsch haben, in der Erwachsenenbildung tätig zu sein. Die wba bietet eine Möglichkeit, das sichtbar zu machen. Die wba ist ihre Hauptempfehlung an Kund/innen, denn sie ist eine Möglichkeit, die in hohem Ausmaß vom AMS bezahlt wird, wenn es für Beraterinnen Sinn ergibt. Zusätzlich ist ein wba-Abschluss durchaus von Vorteil, um in Wien bei arbeitsmarktpolitischen Projekten Punkte zu erreichen.
- Eine Absolventin des Masterlehrgangs Erwachsenenbildung/Adult Education (Univ. Klagenfurt gemeinsam mit bifeb) meint: Früher gab hier den Vorteil, dass vom wba-Diplom viel anerkannt wurde. Aktuell läuft dieser Uni-Lehrgang nicht. Aber eine Anrechnung des wba-Abschlusses für universitäre Bildung wird gewünscht.
- Eine DiskutantIn meint, dass die Erwachsenenbildung in vielen verschiedenen gesellschaftlichen Feldern wirksam ist. Vor der wba hat es die Berufsgruppe und die offizielle Bezeichnung „Erwachsenenbildner/in“ kaum real gegeben. Was es aktuell auch schon gibt, sind bestehende Netzwerke und Gruppen von Erwachsenenbildner/innen mit ähnlichen Zugängen, etwa in der Bildungsberatung oder in der Basisbildung.

- Eine Person spricht dezidiert von der Motivation zur Berufsgruppe zu gehören. „Ich bin Erwachsenenbildnerin“.
- Jemand moniert: auch wenn ein brancheninterner Nutzen gegeben sein mag, sind große Schritte weiterzugehen: Die Bildungspolitik muss mehr Verbindlichkeit den Erwachsenenbildner/innen gegenüber leben. Wir alle können es vorantreiben, bislang gibt es über 1000 Absolvent/innen, die hier ein gemeinsames Anliegen haben. Es muss eine gesetzlich geregelte Anerkennung sein.
- Da fällt einem anderen Diskutanten ein: Wie sieht es mit dem Markenschutz aus? Die Wiener SPÖ hob gerade die „Wiener Bildungsakademie“ aus der Taufe, die sich auch mit WBA abkürzt.
- Ein Diskutant aus der Privatwirtschaft meint, bezüglich Gehalt werde er sich nicht als Personalentwickler und damit Erwachsenenbildner positionieren, hier sind die Gehälter einfach niedriger als im Marketing, in dem er auch reüssieren kann. Er erwähnt auch, dass dieser niedrige Gehalt der Personalentwickler/innen damit zusammenhängt, dass hier viele Frauen beschäftigt sind. Das heißt: es braucht auch gehaltsbezogene Anreize, um in die Erwachsenenbildung zu gehen.
- Darauf meint eine Trainerin aus dem DAF-DAZ-Bereich, dass ihre Arbeitsbedingungen seit Jahren prekär sind. Ihre Arbeit wird von Projekt zu Projekt finanziert, sie muss Projekte selbst entwickeln und empfindet das als einen tollen Arbeitsbereich und die Tätigkeit an sich ist wichtige Tätigkeit. Dem gegenüber sind jedoch die Rahmenbedingungen eine Katastrophe und unfair. Es wird wichtig, dass Erwachsenenbildner/innen nicht nur menschlich viel aus ihrer Arbeit gewinnen können, sondern auch Geld verdienen und die Arbeit nicht prekär ist.
- Eine Bildungsberaterin sagt: es gibt verschiedene Identitäten im Bereich. Bildungsberatung ist von der Identität her nicht eine „Untermenge“ von Erwachsenenbildner/innen, es gibt eine Schnittmenge, man kann Erwachsenenbildnerin und Bildungsberaterin sein.
- Zu der Bezahlung für die Arbeit als Erwachsenenbildner/in meint ein weiterer Teilnehmer, die kollektivvertragliche Tätigkeit muss aufgewertet werden, er erlebt das als „gefangen im Kollektivvertrag BABE“.
- Ein weiterer Diskutant beleuchtet Entwicklungen der letzten Jahre. Der AMS-Kontext hat sich in seiner Wahrnehmung verschlechtert, hier hat vor 20 Jahren eine BFI-Trainerin das Doppelte verdient. Der Wettbewerb um günstige Ausschreibungen geht sehr auf Kosten der Trainer/innen. Erwachsenenbildungsanbieter, wie etwa Bildungshäuser bekommen – verglichen zum AMS – wenige öffentliche Mittel.
- Es gibt jedoch einen großen persönlichen Nutzen durch die wba, auch beruflich wird die Qualifikation anerkannt. Jedoch fehlt nun noch die gesetzliche Verankerung. Zitat eines Teilnehmers: „Das Ö-Cert für Trainerinnen und Trainer sollte die wba sein.“

Ideen, Anregungen, Diskussionen, was kann man tun um Stellenwert und Anerkennung von Erwachsenenbildner/innen zu erhöhen?

- Das Anknüpfen an Universitäten und Hochschulen auf Basis eines Zertifikats und Diploms, auch auf Basis der ECTS-Bewertung ist wünschenswert. Das Thema universitäre Anerkennung von wba-Leistungen macht neugierig. Ein Erwachsenenbildner berichtet von der Erfahrung, dass er einen „wagemutigen“ Versuch für das Soziologie-Studium gewagt hat und um Anerkennung angesucht hat, dies wurde jedoch zurückgewiesen. Er fragt sich: „Muss man Erwachsenenbildung studieren oder ist es noch wo verwendbar?“ Hier ist die Hochschul- und Bildungspolitik gefragt.
- Auftrag vergebende Institutionen für die Erwachsenenbildung müssen mehr über die wba wissen, es ist ein Bewusstsein herzustellen, was ein wba-Zertifikat ist. Ein wba-Abschluss müsste als Marker fungieren, Qualifikation des Personals zu positionieren.

- Es sollte eine Werbekampagne für unseren Job geben.
- Die Nicht-Wahrnehmung der Erwachsenenbildner/innen als Expert/innen für Bildung trifft auch Bildungshäuser, erzählt ein Teilnehmer. Die allgemeine Erwachsenenbildung ist noch weniger als Profession sichtbar als die berufliche.
- Die hauptsächlich verwendeten Bezeichnungen für Erwachsenenbildner/in sind Trainer und Trainerin. „Wie soll man sich als Erwachsenenbildner dann positionieren, wenn Haupttenor der Auftraggeber ist, von Trainer, Fachtrainer oder Sozialpädagoge zu reden?“ Viele Berufssparten könnten zusätzlich zu ihren Ausgangsberufen die Bezeichnung „zertifizierte/r oder diplomierte/r Erwachsenenbildner/in“ verwenden. Wie bei der Vereinigung der Psychotherapeuten müsste man diese Bezeichnung schützen.
- Die Anbieter von Weiterbildung selbst machen die Qualifikation des Personals häufig zu wenig sichtbar, das könnte in den Leitbildern passieren.
- Bei den meisten Ausschreibungen geht's um Ursprungsprofession. Man benötigt heute mehrere Qualifikationen, Spezialisierung auf eine Profession wird nicht mehr ausreichen. Das ist heute auch eine Chance, hier passt die wba mit ihrem Verfahren gut dazu.
- „Lifelong Learning“, wird immer wichtiger werden, kann eine Stärke sein für die EB, es muss entsprechend positioniert und verankert werden.
- Instrumente sind Lobbying und Forderungen stellen, dies wird bislang zu wenig gemacht.
- Die wba leistet hochprofessionelle Arbeit für Qualifizierung und den Stellenwert von Erwachsenenbildner/innen. Nach 10 Jahren wird nun nächster Schritt gefordert, mehr Klarheit für die Berufstätigen in der Erwachsenenbildung ist gewünscht.



Fotos: Robert Kalb
Text: Petra Steiner